Mitteilungen unserer Leser

An unsere werten Korrespondenten.

Da die Ueberschwemmung der Courierredaktion mit Zuschriften aus dem Leserkreise auch in dieser Woche andauerte, mußten wir wiederum einige bis zur nächsten Ausgabe zurückstellen.

Markinch, Sask., 14. Febr.

Werter Courier! Das Wetter war im Februar bis jetzt ziemlich gelinde. Das Buschfahren ist an der Tagesordnung. In meinem Bericht vom 4. Februar war ein Mißverständnis, da es hieß, Herr Jakob Silzer reichte die Hand Fräulein Anna Wielback zum Bunde der Ehe. Es hätte nämlich heißen sollen Frau und nicht Fräulein.

Wie man in den Zeitungen liest, hat die Grain Growers Association auf ihrer jährlichen Konvention beschlossen, daß sie auch in Zukunft die Türe für parteipolitische, nationale und religiöse sowie Prohibitionsfragen offen hält. Ich denke es wäre ja wünschenswert, daß zwir Farmerunionisten mit der G. G. A. zu einer Vereinigung kämen, aber nicht unter der Bezeichnung „United Farmers of Saskatchewan". Denn auf diesem Wege kommen wir auch nicht weiter wie es bis jetzt der Fall bei der G. G. A. war. Wir Farmer sollten alle unter einer Organisation stehen, und diese Organisation sollte sich doch über das ganze Canada erstrecken und nicht blos auf Saskatchewan allein. Die Farmers Union of Canada hat mit einem guten gesunden Grundsatz angefangen. Sie will das materielle Wohl und den ökonomischen Fortschritt der Landwirtschaft fördern und ist neutral in allen hier genannten Fragen. Sie läßt die Politik dem Politiker, die Religion dem Prediger usw. und meiner Meinung nach sollte die G. G. A. auch zu diesem Standpunkt kommen; dann wird es keine Schwierigkeit geben zu einer Vereinigung zu kommen; und so können wir zu einer guten gesunden Landwirtschaft kommen. Ich kann von einem Distrikt berichten, wo sozusagen die meisten Farmers Mitglieder der G. G. A. waren, die jetzt aber sozusagen alle der Farmers Union beigetreten sind. Ich habe mit einigen von diesen Farmern darüber gesprochen. Sie sagten, die Farmers Union habe doch einen viel besseren Standpunkt als die G. G. A. Ein Farmer von diesen sagte mir sogar: „Du weißt es, daß ich viel für die G. G. A. of Sask. gearbeitet habe. Da uns aber klar wurde, daß die G. G. A. krank darniederliegt, so haben wir eine Lodge der Farmers Union gebildet und diese beiden Sachen in Betracht gezogen und sind zu dem Schluß gekommen, daß sich alle an die Farmers Union anschließen. Wir haben bereits auch alle den Wheat Pool unterzeichnet. Aus dem Bericht der diesjährigen G. G. Konvention können wir sagen, daß die G. G. A. zurückgeht, da es heißt, daß die Mitgliederzahl von 16,423 nur mehr 10,428 ist. Ich kann mich erinnern einige Jahre zurück, wie es zur Prohibitionswahl kam: Da hatte die G. G. A. ihre Zeitung voll, die Farmer sollten für Prohibition stimmen. Gleich darnach haben viele Farmer, die ich kenne, ihre Zeitung, sobald das Abonnement abgelaufen war, nicht weiter behalten, und haben gleich welche Mitglieder verloren.

Mit bestem Gruß an alle Leser, sowie das Zeitungspersonal.

Ed. Kainz.

Steelman, 17. Febr. 1925.

Werter Courier! Einliegend finden Sie eine Money Order von $2.00 für einen neuen Leser. Wenn ein jeder alte Leser zwei neue Leser einschickt, dann wird der Courier wohl zufrieden sein. (Besten Dank für Ihren mustergültigen Eifer!).

Ich möchte gerne ausfinden, wo Johann Piatka jetzt ist. Er war in Meriko. Habe keine Antwort auf meinen letzten Brief bekommen.

Auch hätte ich eine Bitte an Herrn Johann Tretter. Ich möchte die Adresse von seinem Bruder Joseph haben, damit ich ihm einmal schreiben könnte. Wir waren gute Kameraden in Semlin.

Ich will auch berichten von einem jungen Mann mit Namen Johann Helm von hier, der 30 Tage Arrest bekommen hat wegen Verlassen seines Dienstes, nicht wie manche glauben, wegen Getreidestehlens. Er ist in Regina im Arrest. Ich glaube, es ist eine ziemlich harte Strafe wegen so etwas.

Am 2. dieses Monats nahm die Polizei meinen Nachbarn nach Alameda zum Arzt und von da nach Estevan und von dort nach Wenburn. Der Mann ist 69 Jahre alt, wird wahrscheinlich eine Störung haben. Sein Name ist Philipp Franz. Hoffe, daß er bald besser wird.

Ich selbst stimme mit dem Courier überein: Wo keine Unterschrift bei Korrespondenzen ist, ist gewöhnlich etwas nicht in Ordnung.

Der neue Leser ist Nikodemus Mokelky, Steelman, Sask.

Mit bestem Gruß an den Courier.

Joseph Wingert.

Steelman, Sask.

Quantock, Sask., 2. Febr.

Die Ernte war im vergangenen Jahr mittelmäßig, 20 bis 25 Buschel vom Acker. Der Gesundheitszustand ist, soviel ich weiß, gut. Weil mir und meinen Schwägern Paul Weismüller und Johann Braun der Winter langweilig geworden ist, haben wir uns entschlossen, am 12. Januar eine kleine Reise anzutreten. So ging es 40 Meilen mit dem Schlitten zur Bahnstation Verwood und von dort aus zur Hauptstadt Regina. Dort angelangt, war es für uns alte Courierleser keine Schwierigkeit, ein Heim für ein paar Tage zu finden. So ging es in das alte deutsche Restaurant Brunners, wo wir wirklich eine freundliche Bedienung gefunden haben, mit der wir sehr zufrieden waren. Die nötigen Einkäufe machten wir in dem großen Geschäft von Bergl und Kusch, Ecke 11. Ave. und Halifax Straße. Unsere nächste Aufgabe war, den Courier zu besuchen und gleichzeitig unser Abonnementsgeld für das Jahr 1925 zu bezahlen. Um unsere deutschen Freunde zu besuchen, brauchten wir nicht weit zu gehen, nämlich nur bis zur Gleisinger Halle, wo sie einen Verein und eine Sterbekasse gegründet haben. Hier fanden wir auch sehr freundliche und liebevolle Aufnahme. Wir haben uns gleich wie daheim gefühlt. Daher habe ich mich entschlossen, einen recht altmodischen Tanz zu spielen. Es dauerte nicht lange, noch drei Mann zusammenzufinden. Dabei haben sie sich sehr gut unterhalten, nur haben sie nicht auf dem Tisch getanzt. Man mußte sich mit dem edlen Soft Drink und mit Schokolade begnügen. Wir wollen aber hoffen, daß dieser Blödsinn aus der Welt geschafft wird, damit man sich wieder bei einem guten Glas Bier unterhalten kann.

Von Regina ging es nach Bibank. Dort haben uns Herr Peter Kleckner und Herr Anton Huck erwartet und wir wurden für denselben Abend von Herrn und Frau Peter Kleckner als Gäste aufgenommen. Sehr viel von der alten Heimat, wie auch von der Stadt Bibank und Umgegend wurde besprochen. Wir haben uns dabei sehr gut unterhalten, bis wir zu Bett gingen. Weil mein Schwager Braun sich so sehr für die Stadt Bibank interessiert hat, haben die Herren keine Mühe gescheut, uns am nächsten Morgen die Stadt zu zeigen und uns mit sehr vielen bekannt zu machen. Dabei lernten wir auch Herren Piotrowski kennen. Ferner besuchten wir die Kirche und die schöne Klosterschule. Da sieht man doch, was deutsch-canadischer Fleiß leisten kann. Nur eins ist zu bedauern, daß dort die Ernte sehr schlecht gewesen ist. Wir wünschen dem dortigen Distrikt eine bessere diesjährige Ernte von ganzem Herzen. Am Nachmittag ging es mit dem Schlitten auf die Farm von Herrn Anton Kleiner, wo wir ebenfalls eine sehr freundliche Aufnahme gefunden haben. Er hat uns gleich von seinem Sabbatstenglauben erzählt und dazu gesungen, bis wir so ziemlich eingeschlafen waren. Nachdem Morgen ging es wieder mit dem Schlitten zurück nach Bibank, wo wir bei Herrn und Frau Anton Huck und bei Herrn und Frau Deis zu Gast waren.

Dann fuhren wir weiter nach Kendal, wo wir bei Herrn und Frau Chr. Lang sehr freundlich aufgenommen wurden. Wir haben ferner Landsleute besucht, die uns erzählten, daß die Ernte auch dort wir schlecht war. Wir haben die Stadt besichtigt und waren auch sehr gerne hinaus auf die Farm gefahren, um Freunde zu besuchen, aber es war zu kalt. So ging es denn weiter nach Odessa, wo uns Herr Johann Kleckner sehr freundlich empfing, der uns zu Herrn und Frau Ritmann hinführte, wo wir als Mittagsgäste blieben. Von dort begaben wir uns zum Spezialgeschäft der Herren Kleckner und Huck, wo wir Herrn Johann Kleckner trafen, der sich die Zeit nahm, uns die Stadt zu zeigen und uns die dortigen Verhältnisse alle erklärte. Er hat uns auch mit dem Herrn Pfarrer von Odessa bekannt gemacht, der uns viel erzählt hat u. a. auch von den Zichndorfern. Zum Nachtessen waren wir als Gäste bei Herrn und Frau Joh. Kleckner. Am nächsten Morgen fuhren wir nach Regina zurück, wo wir übernachten mußten, um dann erst den nächsten Zug nach Rouleau zu besteigen. Dort angekommen, begaben wir uns 6 Meilen weit mit dem Schlitten zu Herrn Michael Brehm, wo wir uns zwei Tage aufhielten. Wir besuchten auch Johann Schneider, bei dem wir eine Nacht opferten und uns aufs beste amüsierten. Weil wir aber Heimweh bekommen hatten, fing es dann mit dem Schlitten zurück nach Rouleau von wo aus wir die Heimreise antraten. Wir fuhren bis Verwood und mußten dann wieder 40 Meilen mit dem Schlitten zurücklegen. Zu Hause angelangt, fanden wir alles in bester Ordnung.

Wir hoffen, daß die genannten Herren uns auch einmal besuchen und danken ihnen für die freundliche Aufnahme.

Achtungsvoll

Joseph Fertich.

Salvador, Sask., 16. Febr.

Geehrter Courier! Kürzlich hatten meine Frau und ich das Glück zu einer Hochzeit bei meinem Schwager eingeladen zu werden, da seine dritte Tochter, Barbara Schohn von Andreas, sich mit Anton Schmidt von Nikolaus verheiratete. Die Hochzeit wurde nach deutscher Art großartig gefeiert. Alle Gäste hatten frohe Gesichter aufgesetzt, zumal auch für Essen und sonstige gute Dinge hinreichend gesorgt war. Die Musik hat auch nicht versagt. Da die Hochzeit so schön verlaufen war und genügend Speisen übrig blieben, bekam auch der älteste Sohn von Herrn Andreas Schoen Heiratsgedanken und vier Tage später verehelichte sich der junge Andreas Schoen mit Frl. Fröhlich Tochter des verstorbenen Sebastian Fröhlich. Diese Hochzeit wurde auch in dem Hause von Andreas Schoen gefeiert. Hoffentlich werden beide Paare Glück in ihren Eheleben haben. (Was der Courier von Herzen wünscht.)

Mein Vater Raphael ist schwer krank. Er ist 75 Jahre alt, aber der Arzt hat gute Hoffnung auf Herstellung seiner Gesundheit. Frau Valentin Schell liegt im Hospital zu Kerrobert und mußte eine Blinddarmoperation durchmachen. Christian Goetz ist im Hospital zu Edmonton, wo er wegen Blinddarmentzündung operiert wurde. (Allen Kranken baldige Genesung!)

Mit Gruß

Michael Ell.

Afor, Sask., 13. Febr.

Da die Redaktion des Courier immer mit großem Eifer alle Korrespondenzen aufnimmt, hat sie vielleicht auch für mich einen kleinen Raum übrig. Ich lese alle Korrespondenzen gerne, ohne Unterschied, von wem sie geschrieben und solange sie nicht einen Ueberfluß haben. Gerade weil der Courier so viele Korrespondenzen aufnimmt, ist er auch die beste Zeitung in meinem Haus. Es sollte keinen deutschen Mann in Canada geben, der nicht den Courier hält. Weil ich ferner der Ansicht bin, daß dieses Blatt auch ein sehr gutes Geschenk für Leute in Rußland, Deutschland und überall in Europa ist, will ich es mir zur Pflicht machen, meinem Schwager Franz M. Praulik den Courier zu bestellen. Durch ihn lernt er alle Verhältnisse in Canada kennen.

Meine lieben Freunde, ist der Krim, ich wünsche Euch Schwerge prüften Kraft und Einigkeit. Viele möchten gerne wissen, wo der verlorene Sohn Johannes Herrner, der Sohn von Anton F. Herrner, von dem Dorfe Dianin ist. Ich selbst habe ihn von Deutschland, wo derselbe eine gute Erziehung hatte, kommen lassen.

In der Rosenkranzgemeinde haben wir bei unserem Seelsorger, Hochwürden Herrn Pater Goetz, am 11. Febr. großen Empfang gehalt.

Die Ernte ist im Jahre 1924 in unserer Gemeinde schwach gewesen, sodaß viele Bauern kein Futter mehr haben und jetzt schon die alten Strohschober aufsuchen müssen. Schnee und große Kälte haben wir genug. Viele Leute wollen gerne die strenge Kälte ertragen, wenn nur wieder eine gute Ernte eintreffen möchte. Viele sagen auch, der Schnee füllt die Seen mit Wasser an und das Wasser werde dann den Regen einziehen. Es war bei uns wirklich so: Wenn alle Seen mit Wasser angefüllt waren bekamen wir auch genug Regen.

Ich wünsche allen Lesern, besonders und der Redaktion des Blattes

Joseph Beier.

Rosenthal, Sask., 4. Febr.

Werter Courier! Das Wetter hat sich in den letzten Tagen sehr gebessert. Da gibt es gleich viel mehr zu leben unter der Menschheit. Obgleich der Weg etwas verdorben ist, so sind doch die Farmer fleißig am Weizenfahren. Es ist jetzt auch eine Rate Weizen zu fahren. Wohl dem, der noch was hat. Denn bei solchem Preis gibt es mehr Eifer zum Farmen als in den letzten Jahren. Man kann es auch unserm jungen Städtchen Kelfiern ansehen. Es ist prachtvoll, in einem Jahr geworden, es hat 3 Elevatoren, 1 Station, 2 Stores einen Metzgerladen, 1 Restaurant, 1 Lumber Yard, 1 Boarding-Haus, 1 Schmiede, 1 Barbierladen und Poolhalle, Liverb Stall und Kohlenschuppen für genügend Kohlen. Bis jetzt ist noch kein Kohlemangel zu verzeichnen gewesen. Das „Radio" ist über ganz Kelfiern gezogen. Ist das nicht eine Pracht? Wenn die Regierung nicht bald mit ihren Liquor Stores herauskommt, machen wir unseren eigenen Liquor Store hier auf, dann muß die Regierung fragen, ob sie herein darf. Denn wir haben gute Kunden hier, die das Geschäft schon ziemlich verstehen. Aber hoffentlich wird's jetzt doch die Regierung vorkommen.

Am 28. Januar war eine Auktion bei Jakob Bender. Man kann sich sehen, daß dieses Jahr wenige Auskäufe vorkommen, denn es ist alles ziemlich gut bezahlt worden, außer die vorjährigen Ausverkäufe. Hier hat es vielleicht auch das ausgemacht: Herr Bender hat gutes Trinkwasser? Die Leute waren alle recht kaufluftig. Herr Bender gedenkt sein Heim in Winnipeg zu machen. Wir wünschen ihm viel Glück. Das warmere Wetter scheint auf unsere jungen Leute einzuwirken. So hat sich inzwischen Peter Luft eine Gebilfin von Winnipeg geholt, und am 1. Februar wird Heinrich Fecht von Morse mit Lydia Perl ehelich verbunden. Wir wünschen den Jungen viel Glück!

Der Gesundheitszustand ist jetzt wieder ganz zum Besten unter den Kindern. Infolge des kalten Wetters haben ziemlich Kinder den Husten. Unlängst ist ein Söhnchen von Herrn Peter Schaffer gestorben.

Bei dem strengen Winter geht der Storch doch herum. So ist er eingekehrt bei Christian Huber und hat eine stramme Tochter hinterlassen.

Besten Gruß an den Courier und alle Leser.

Achtungsvoll

P. Weber.

Gespräch des Lärchenhofer, Rudi und Oberländer Michel über die Farmers Union.

Lärchenhofer, R.: Na olla, das gefreut mir, daß du dich auch einmal bei mir wieder hieher setzst auf mein Heim.

Oberländer M.: Ja schon, Rudi, ich komm da in einer wichtigen Mission. Denn ich muß dich verdammter Sünder belehren, daß du dich auch an unsere Union anschließt. Denn es läßt mir schon lange keine Ruhe mehr und so habe ich mich heute entschlossen, einmal mit dir ins Reine zu kommen.

Lärchenhofer R.: Schon, das gefreut auch, von dir. Denn mit einem Fahrtlumpacher wie du, wo schon ganz wieder merkt, welchen Heiligen er aus dem Kalender nehmen soll für seine Buben und Mädels als Taufpatron, kann man noch ein vernünftiges Wörtlein in dieser heiklen Angelegenheit reden. Na, dann schieß mal los, Michel, mir schon, wenigstens draußen.

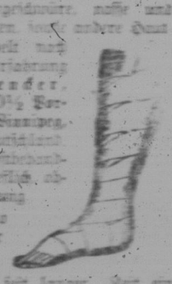
Oberländer M.: Bitte nichts für ungut. Ich werde dir da die Wahrheit. Das gibt so ein Herein, heraus, ein nach dem andern herausbekommen. Das wird so schon wissen, daß ihr Unionisten heute lauter gemeine Geschäftsleute sind. Haben ja schon heute an Mich. Kaiser 2,000 Dollar gezahlt und was nur noch für große geschäftliche Transaktionen in Aussicht haben, wo ja dann nur noch das verfluchte Geld mehr. Rudi, Rudi, wenn ich da nachdenklich mir de, wurden graue Haare machen.

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, und andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung

Marie M. Deucker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg, früher in Deutschland leidende Schwerbehandlung auch kürzlich, ohne Berufsstörung

Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.



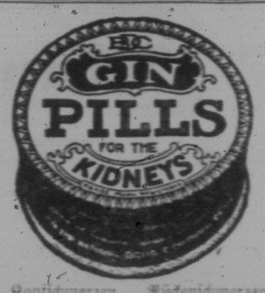
„Ich hatte seit Langem Zeit ein schlimmes Bein, verwendete alles, um es zu heilen, aber ohne Erfolg. Dann hörte ich von Ihren wunderbaren Kuren und nahm mir vor, Sie zu konsultieren und ich bin froh sagen zu können, daß mein Bein jetzt besser ist und mich nicht im geringsten schmerzt.

Ich werde Sie stets Leuten empfehlen, die in demselben Maße leiden wie ich es mußte, denn ich weiß, daß Sie sie kurieren werden."

Achtungsvoll

Mrs. S. Fer.

636 Sargent Ave., Winnipeg.



Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, gepreßtes oder zu oftes Urinieren und andere gefährliche Anzeichen von Nierenleiden verschwinden schnellstens wenn Gin Pillen regelmäßig eingenommen werden. 50 Cents bei allen Apothekern und Medizinhändlern.

National Drug & Chemical Company of Canada, Limited, Toronto, Canada.

Lärchenhofer R.: Schön, das g'freut mich ja für euch. Aber schau, Michel, bei mir gilt immer noch das alte Sprichwort: Leben und leben lassen, und dabei fahre ich immer am besten. Was nützt das alles, wann ich dein lokalen Geschäftsmann durch meinen Eigennutz an die Wand drücke, um mich vermeintlich zu bereichern. Ich persönlich habe gar kein Verlangen, je einst in toty Schaufenster hineinzuschauen. Dann kommt wirklich dieser Fall vor, wie es manche im Sinn haben, na dann kann der Farmer auch ganz ruhig den Friedhofschooner schmieren, um mit Kind und Kegel weiterzuziehen. Daß einige Aasgeier schon heute auf die kommende Beute lauern, um über euch herzufahren, ist Tatsache. Ich kenne meine Pappenheimer nur zu gut. Du denkst, ich halte es mit den Geschäftsleuten. Da bist aber weit vom Schuß, ich weiß nur zu gut, daß man die Herren Geschäftsleute auch nicht zu den Heiligen zählen braucht und das ist auch so ziemlich alles. Man muß halt diese auch als notwendiges Uebel mit in den Kauf nehmen.

Oberländer M.: Ich sehe schon, bei dir Rudi ist halt auch Hopfen und Schmalz verloren. Da kann ich lose es scheint, ganz ruhig mit abgesägten Hosen den heimatlichen Penaten zusteuern.

Lärchenhofer R.: Halt Michel, so weit sind wir noch nicht. Ihr Unionisten müßt halt die Kuh bei den Hörnern und nicht beim Schwanz aus dem Stall herausziehen. Dann hat du es vielleicht einen Sinn, mich zu bekehren, aber ja, na da hat es noch Zeit. Zeit ihr die schöne Dulle hält, habe ich immer schon gehört, es kommt ein sogenannter Experte zu euch, um euch Vorträge über Viehzucht oder andere landwirtschaftliche Probleme z. B. Verbesserung der Weideboden und Kleebau extra zu halten. Aber ich sehe schon, von dieser Sorte Leute habt ihr keine an Hand geschweige auf Lager, was so eben die Hauptsache bei einer Union wäre. Was nützt all das Getue und Gerrage, wenn der Farmer nicht mit dem Allernotwendigsten aufgeklärt wird, was in sein Fach schlägt.

Oberländer M.: Jetzt hörst du mir aber bald auf mit deinen Sündenregister. Es wird mir schon ganz schlecht zumute. Aber Rudi, wenn ich ehrlich sein will, hast dieses Mal den Nagel auf den Kopf getroffen. Aber wie du da erwähnst von Viehzucht, auch ich hab doch noch fragen: Könnte ich nicht von dir ein junges Zuchtkalb bekommen? Es ist halt Zeit, daß du dran gehst, um meinen Milchvorstand aufzubessern; denn das sehe ich schon, daß ich so nicht mehr weiter wurmeln kann. Somit schlägt mir noch das Wasser über Deine Kopf zusammen.

Lärchenhofer R.: Na alla, Michel, endlich, endlich fängt auch bei dir der richtige Kuhhandlunit in den Kopf. Aber leider darf für dieses Jahr zu spät gekommen, um ein mir noch ein Zuchtkalb zu bekommen. Die sind alle schon fortgegangen, wie du beim Teuxmelk. Aber das hat mich g'freut. Das muß ich sagen, daß so viele Farmer aufmerksam geworden sind durch meinen letzten Artikel im Courier wegen Verbesserung der Viehzucht. Michel, das ist halt schon wenn Steckenpferd, kann mir halt nicht helfen, aber ein gutzahlendes. Habe das abgeschlossene Jahr samt der Trockenmilch 845 Dollar herausgeschlagen. So, meine Freunde, das ist jetzt für dieses Mal genug. Also nur nichts für ungut, daß ich einmal ordentlich ausgepackt habe. Die Hauptsache ist nur der euch F. U., daß ihr die Kuh beim richtigen Ende anpackt. Dann kann alles noch in das richtige Geleise kommen.

Mit deutschem Gruß

Rudi Heine.

Southey, 10. Feb. 1925.

An den Courier!

Im Courier vom 4. Februar ist von der S. G. G. A. Konvention zu lesen. Es ist erfreulich, daß die Grain Growers mit der Farmers Union of Canada sich verschmelzen wollen. Ich glaube aus dem Herzen per Farmers Union Mitglieder zu sprechen, daß wir die Grain Growers von Herzen willkommen heißen, aber nur jene, die es ehrlich meinen, die einsehen, daß ein fanatischer Nationalismus keine guten Früchte bringt. Will die S. G. G. A. mit der F. U. of C. zusammenarbeiten, so muß alle Politik wegfallen. Religiöse und nationale Fragen haben hier auch keinen Platz.

Ich glaube viel daran, daß die F. U. C. den Namen nicht aufgeben wird zum Gefallen der absterbenden S. G. G. A. Was muß man zugeben, daß die Grain Growers Co. mit großen Versprüchen angefangen hat. Aber bald wurde die Ehrlichkeit über Bord geworfen und der Pfad der Geldsucht beschritten. Unehrlichkeit dauert nicht lange. Dann ist die S. G. G. A. entwunden. Was hat die bewirkt? Ich brauche nicht viel darüber zu schreiben, denn jeder Farmer weiß es selbst. Das Jahr 1915 spricht dafür. Da nahm sie ihre „Ehrlichkeit" gegen die Fremdgeborenen gezeigt. Dann fand 1917 in Saskatoon die Schulkrüger-Konvention statt. War das eine Schulkonvention oder eine unterschlinge, an Irrsinn grenzende fanatische Konvention? Wer dort war, weiß es am besten. Haben die Führer der S. G. G. A. etwas dagegen eingewendet? Gewiß nicht. Gerade aus beider Mitte kam die Unverschämtheit. Denn sie hatten zugleich mit der Schulkonvention ihre Jahresversammlung.

Ich glaubte, daß die S. G. G. A. mit ihren neuen Führern sich gebessert habe. Das Gegenteil bezeugt aber die in Regina in diesem Jahr erfolgte Ablehnung der Resolution, die gegen die Heranmischung von Fragen der Nationalität, Religion und Schulen lautete. Eine andere Resolution wandte sich gegen geschlossene Kolonien von Fremdgeborenen. Ist das für die Landwirtschaft oder gegen dieselbe? Gegen geschlossene Kolonien — was heißt das? Das richtet sich gegen die Mennoniten. Denen ist man feindlich gesinnt. Nicht alle Engländischen sind es, aber es gibt unter ihnen eine Handvoll Fanatiker und die verderben den ganzen Brei. Ich könnte sie an den Fingern abzählen. Es würde aber nicht viel helfen.

Ich ersuche unsere deutschen Stammesgenossen, sich nicht von der Farmers Union zurückzuhalten. Denn wer draußen ist, kann nicht mitbelfen und nicht mitkämpfen gegen den Feind im Lager. Es sind ihm alle Möglichkeiten genommen, aber Schulter an Schulter besteht man den größten Kampf. Die F. U. of C. ist absolut unpolitisch, religiöse Differenzen werden nicht geduldet und es gibt keinen Unterschied in nationaler Hinsicht. Ich will nicht sagen, daß bei der Union keine Fanatiker sind oder sich bei ihr einschleichen könnten. Aber die werden zurechtgewiesen. Darum wiederhole ich: Kommt und helft mitkämpfen! Beweist, daß wir Deutschen nicht nur dazu da sind, die Prärie umzubrechen, Sümpfe trocken zu legen, Wälder auszuroden und den canadischen Busch zu vernichten! Dann wenn alles gut ist, möchte man uns fortjagen. Schaut nach Rußland, in die Bukowina, nach Rumänien, in die Tschechoslowakei, nach Ungarn und in die Ver. Staaten! Was für eine Schmach haben die fleißigen Deutschen überall dort erdulden müssen? Wer ist schuld daran? Niemand als wir selbst. Denn wir sind zu gleichgültig. Darum sage ich nochmal: Auf zum Kampf! Zeigt aber auch, daß wir auch gute Canadier sein können, die für ihr neues Vaterland kämpfen können, wenn es gilt, den Feind draußen zu halten. Wäre Canada im Weltkrieg neutral geblieben, so wäre es jetzt wenigstens um 2 Billionen reicher. Hätten die Grain Growers ihre Pflicht getan, so brauchten wir jetzt nicht die F. U. of C. und den Weizenpool. Der Pool muß nun aber mit den anderen Organisationen zusammenarbeiten, sonst wird das letzte Uebel größer wie das erste. Manche Farmer glauben, die Regierung solle mitbelfen. Nur das nicht! Wir Farmer müssen uns selbst helfen und gemeinsam Schritt für Schritt vorwärtsgehen. Das ist das Beste. Das kann aber nur im Verein geschehen. Wer ist im Weizenpool unser größter Feind? Nur die Farmer, die nicht im Pool sind. Die sind Werkzeuge der Grain Exchange, womit sie den Pool stürzen wollen. Gelingt das, dann ist alles fort.

Es grüßt Euch Euer deutscher Freund

Ludw. Schäffer.

Afor, Sask.

Werter Courier! Die Gesundheit ist nicht zufriedenstellend. Es haben sich schon viele Leute krank gemeldet gerade wie in der Fluzeit. Sie müssen zwei bis drei Tage das Bett hüten.

Wir hatten bis jetzt große Kälte, haben aber unsere Freude daran. Denn es heißt: Wenn es nicht wintert, so sommert es auch nicht.

Letzten Mittwoch feierte H. H. Pater Valentin Goetz seinen Namenstag. Dankte ihm für die freundliche Aufnahme! Im Pfarrhause wurde ein Abendessen serviert und nach dem Essen wurde in der Halle eine Kartenpartie von 500 gespielt, wobei sich alle um die Gewinnung des ersten Preises bemühten.

Letzte Woche waren meine Frau und ich auf Besuch bei Vetter Peter Frei und bei seinem Schwiegersohn Georg Helferich. Besten Dank für die freundliche Aufnahme.

Grüße meine Schwiegereltern in Prelate und alle Leser.

Hochachtungsvoll

Friedrich Feistt.

Du Appelle, Sask.,

Werter Courier! Wir haben am 9. Februar eine schöne Unterhaltung mit Kartenspiel bei einer stattlichen Zahl von Anwesenden gehabt. Besten Dank allen, besonders den Herren Anton Schneider und Franz Heisel! Sie haben alles schön hergerichtet, sodaß jeder zufrieden sein konnte. Danken müssen wir auch unseren Frauen für die guten Sachen, besonders den Kochinnen, Frau Anton Leboldus und Frau Ludwig Everz. Sie haben ihr Bestes getan.

Gesund ist alles in Du Appelle und Umgegend, was ich auch allen Lesern wünsche.

Franz Kunz, Du Appelle.

(Weitere Korrespondenzen siehe auf Seite 11.)

In vorgeschrittenen Jahren

kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

Forni's

Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.

Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche Alpenkräuter $1.50; portofrei angeschickt für $1.75. Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Uterine $1.35, mit Post $1.50. Heilöl 60 Cents, mit Post 65 Cents.

Warum operieren?

wegen Blinddarmentzündung, Gallensteine, Magen- oder Leberleiden, wenn **„Hepatola"** die Arbeit verrichtet ohne Schmerzen, ohne Lebensgefahr und ohne Zeitverlust. Enthält kein Gift. Nicht in Apotheken zu haben.

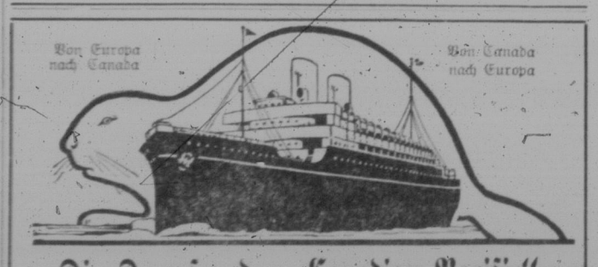
Mrs. Geo. S. Almas

Einzige Herstellerin

230—4th Ave. S. Phone 4855

Saskatoon.

Preis $6.50. Porto 25c extra.



Die Dampfer der „Canadian Pacific"

Wenn Sie Ihre Familie oder Verwandte nach Canada kommen lassen, dann benutzen Sie nur die große und wohlbekannte canadische Dampfschiffslinie

Die Canadian Pacific

Unsere große, schnelle Dampfer segeln jede paar Tage zwischen Europa und Canada.

Billige Raten — **Separate Kabinen** für jede paar Passagiere — **Beste Verpflegung** der Passagiere vom Anfang bis zum Ende der Reise.

Beste Verbindung der Züge mit unseren Schiffen — kein Aufenthalt — keine Hotelrechnungen.

Wir haben unsere eigenen Büros in allen größeren Städten Europas einschließlich **Hamburg, Bremen, Danzig, Warschau, Libau, Moskau, Kiev, Wien** und **Prag.**

Wir liefern umsonst alle Formular die in Verbindung mit der Einwanderung aus Europa benötigt sind u. sind behilflich beim Erlangen der Einzeleerlaubnis.

Unsere Ueberseeämter sind den Passagieren behilflich beim Erstehen der Pässe und Visas die benötigt sind bei der Durchreise durch andere Länder.

Wir sind behilflich bei Erlangen der britischen oder deutschen Pässe, wenn jemand nach drüben zu reisen gedenke.

Um volle Auskunft über Raten und Dokumente frage beim nächsten Agenten an, oder schreibe in deutscher Sprache an

W. C. CASEY, General Agent

364 Main Str. Winnipeg, Man.

Neue Lampe brennt 94 Prozent Luft

Uebertrifft elektrisches oder Gaslicht.

Eine neue Oellampe, die ein außergewöhnliches helles, zartes und weißes Licht gibt. Besser als elektrisches oder Gaslicht. Wurde von der Regierung der Vereinigten Staaten und 35 Universitäten untersucht und für besser als zehn gewöhnliche Oellampen befunden. Es brennt ohne Gestank, Rauch oder Geräusch zu verursachen — kein Aufpumpen benötigt, ist einfach, rein und sicher. Brennt 95 Prozent Luft und 6 Prozent des gewöhnlichen Kerosins (Kohlöl).

Der Erfinder, J. D. Johnston, 579 McDermot Ave., Winnipeg, bietet sich an, eine Lampe auf 10 Tage zu freier Probe zu senden oder auch sogar eine Lampe umsonst an den ersten Gebraucher in einem Distrikte zu schenken, um dieselbe einzuführen. Man schreibe noch heute um volle Auskunft. Man frage an, wie man die Agentur erhalten kann um ohne Kapital und Erfahrung $250 bis $500 per Monat zu verdienen.